



Leseprobe aus: Easton, Ben Fletcher's total geniale Maschen, ISBN 978-3-407-74735-8

© 2016 Beltz & Gelberg in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel

<http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-74735-8>



## 1. Juli

Mum und Dad tun es schon wieder. Sie reden über das Essen und machen dabei ständig zweideutige Bemerkungen, von denen sie glauben, dass wir sie nicht kapieren. Molly kapiert sie wohl wirklich nicht, weil sie erst sechs ist und den beiden sowieso nie zuhört. Als ich klein war, ging's mir genauso. Doch jetzt bin ich älter und gewiefter. Ich durchschaue ihr Spiel und mir wird echt übel davon.

Freitagabend gab es Hühnchenbrust nach Kiewer Art und Ofenkartoffeln. Beim Tischdecken sagte Mum: »Dave, könntest du bitte die Kartoffeln rausholen?«

Und Dad sagte: »Für dich hole ich meine Knollen doch immer gerne raus.«

Und so was geht bei uns zu Hause als Humor durch. Aber das war eigentlich noch nicht annähernd so krank wie heute, als wir im Park gegrillt haben. Mum hatte zu viel auf einmal aus dem Auto geholt und ließ fast die Hamburgerbrötchen fallen.

»Gib her, Susan, bei mir sind deine Brötchen in besseren Händen«, sagte Dad.

»Aber drück sie nicht zu fest«, antwortete Mum kichernd.

Wie kann ich sie nur davon abhalten? Sie wissen ganz bestimmt, dass ich ihre zweideutigen Anspielungen verstehe, auch wenn Molly noch zu klein dafür ist. Ich weiß, dass sie wissen, dass ich es weiß, weil Dad mir bei dem Brötchenspruch zugezwinkert hat, um mich an dem »Witz« teilhaben zu lassen. Seit der Sache mit der Lollipop-Frau versuchen sie, mich mehr mit einzubeziehen und kumpelhafter mit mir

umzugehen. Als ob sie die Sache lange durchgekaut und dann beschlossen hätten, dass es eigentlich ihre Schuld war und ich mehr Unterstützung oder so was brauche. Ich fand's besser, als sie mich noch mehr oder weniger ignoriert haben.

Wegen der Sache mit der Lollipop-Frau sind Mum und Dad nie richtig ausgeflippt oder so – auch nicht, als die Polizistin Dad sagte, dass er vielleicht an einem Erziehungskurs teilnehmen müsse. Selbst dann nicht, als ich zum Amtsgericht musste. Nicht einmal, als ich eine zwölfmonatige Bewährungsstrafe bekam. Es war das erste Mal, dass ich in ernsthaften Schwierigkeiten steckte. Um ganz ehrlich zu sein, ich glaube ein Teil von Dad hat sich sogar gefreut, weil ich endlich mal etwas, wie er es nannte, Provokantes gemacht hatte. Ständig liegt er mir damit in den Ohren, in was für Schere-reien er und seine Kumpels früher immer verwickelt waren.

Wie auch immer, die Brötchensache war nicht das einzig Peinliche, was heute beim Grillen passiert ist. Dad hatte darauf bestanden, seine gusseiserne Grillschale mitzubringen, die so groß ist, dass das Olympische Feuer darin brennen könnte. Wir mussten extra seinen Arbeitslasten nehmen, weil das Ding sonst nicht in den Kofferraum von Mums Minivan gepasst hätte. Dad hatte die Schale zu jeweils einem Drittel mit Holz, Briketts und Grillanzünder gefüllt. Glücklicherweise war Molly kurz nach unserer Ankunft in den Wald neben dem Fluss verschwunden, um nach Tieren Ausschau zu halten.

»Seid ihr euch auch wirklich sicher, dass ihr dieses Ding hier entfachen dürft?«, fragte ich zweifelnd.

»Auf dem Schild steht, dass Grillen erlaubt ist, solange das Feuer erhöht platziert ist«, sagte Mum. Sie saß auf einer Bank, verdrehte ihre langen Finger und übte den Zaubertrick, gekochte Eier verschwinden zu lassen, eins nach dem anderen.

»Ich vermute allerdings, sie meinen eher diese kleinen, praktischen Einweggrills als dieses nukleare Brennstoffmonster ... Wir haben doch nur eine Packung Würstchen und ein paar Hähnchenschenkel. Oder plant ihr, einen Wikingerhäuptling zu rösten?«

Dad ignorierte mich, wie er es immer tat, wenn er fand, dass ich mich anstellte. Das, glauben sie nämlich, tue ich. Mich anstellen. Aber ich stelle mich nicht an, ich mache mir Sorgen. Und zwar aus gutem Grund, denn erfahrungsgemäß neigen die Leute um mich herum dazu, Dummes zu tun.

In diesem Moment fielen mir Megan Hooper und ihre Familie ins Auge. Sie saßen etwa hundert Meter von uns entfernt an einem Picknicktisch. Da war sie, die süße Megan Hooper mit ihrer ausladenden Oberweite! Sie teilte eine Bank mit ihrer unglaublich scharfen Mutter, während gegenüber von ihnen ihr durchschnittlich aussehender Vater und ihr stiller kleiner Bruder mit den riesigen Bambi-Augen hockten. Sie hatten ein kleines Grillset aus dem Supermarkt dabei, aßen gesittet die teure Sorte Kartoffelchips und sahen so normal und anständig aus, dass ich mir wünschte, Teil ihrer Familie zu sein.

»Mal im Ernst, Dad«, sagte ich zögernd, als er das leicht entzündliche Gel über die kritische Masse spritzte. »Solltest du nicht vielleicht ein paar von den Grillanzündern rausnehmen?«

»Ach was, Ben, das wird schon gut gehen«, antwortete er. »Beim Grillen braucht man Hitze. Man muss sicherstellen, dass das Fleisch nachher auch gut durch ist, verstehst du?«

Ich verstand nur zu gut. Also trat ich einen Schritt zurück, während er einen Schritt nach vorne machte und ein Streichholz in die Schale warf.

Der darauffolgende Feuerball muss selbst noch aus dem Weltall zu sehen gewesen sein.

Aber das ist okay – Mum hat Dads Augenbrauen inzwischen wieder mit Eyeliner aufgemalt. Wir mussten allerdings eine Dreiviertelstunde warten, bevor sich die Schale so weit abgekühlt hatte, dass wir etwas auf den Grill legen konnten. Und dann dauerte es nur sechsundzwanzig Sekunden, bis die Hähnchenschenkel verkohlt waren. Als ich gerade fand, dass die Würstchen vergleichsweise gut aussahen, verdarb Dad mir den Appetit.

»Gib die da Mum, sie mag schöne, lange Würste.«

Ich brachte es nicht über mich, zu den Hoopers hinüberzusehen, spürte aber, wie sie meine chaotische Familie, die sich um den Vesuv herum versammelt hatte, beobachteten. Ihre Blicke brannten in meinem Rücken noch heißer als der Grill.

Warum hört eigentlich nie jemand auf mich? Weil niemand auf mich gehört hat, bin ich überhaupt erst in Schwierigkeiten geraten.

3. Juli



Heute habe ich einen Brief von Claudia Gunter von der West Meon Bewährungshilfe bekommen. In dem Brief wurde ich daran erinnert, dass es zu meinen Bewährungsaufgaben gehört, ein »Tagebuch« zu führen.

Beiliegend ließ sie mir einen Vordruck zukommen, als ob ich irgend so ein Analphabet wäre.

Das ärgert mich. Über die Hälfte meines Lebens führe ich nun schon ein Tagebuch. Okay, ein paar der frühen Einträge sind etwas holprig. Letzten Monat habe ich sie noch mal durchgelesen, und meistens waren es selbstmitleidige Tiraden, weil ich im Fernsehen nicht Snooker sehen durfte (warum wollte ich das überhaupt?) oder ins Bett musste, bevor ich meine Briefmarken sortiert hatte. Mir ist klar, dass Tagebücher eher etwas für Mädchen sind, aber in meinem Leben, mit der Familie und den Freunden, die ich am Hals habe, ist mein Tagebuch der einzige Grund, warum ich noch nicht abgehauen bin und in den Wäldern lebe.

Wie auch immer, ich erinnere mich jedenfalls genau daran, dass ich Ms Gunter während unseres Gesprächs nach dem Gerichtstermin von meinem Tagebuch erzählt hatte, und nahm daher an, dass es sich um einen Fehler handeln musste. Ich rief die Nummer an, die unten auf dem Brief stand. Es dauerte eine Ewigkeit, bis sie endlich dranging, und als ich sagte, wer ich sei, schien sie verwirrt.

»Wer? Fletcher? Oh, hallo, Ben, wie geht es dir?«

»Mir geht's gut, danke, aber ich glaube es gibt ein Missverständnis mit dem Brief.«

»Welchem Brief?«, fragte sie.

»Dem Brief von heute, in dem stand, dass ich ein Tagebuch führen soll.«

»Ah, gut«, sagte sie. »Die verschickt der Computer. Es ist nur eine Erinnerung.«

»In unserem Gespräch am 7. Juni habe ich Ihnen gesagt, dass ich bereits ein Tagebuch führe.«

Es entstand eine kurze Pause. Vernahm ich da einen Seufzer?

»Also, das ist doch schön«, sagte sie. »Führ einfach dein normales Tagebuch weiter.«

»Aber dem Brief ist ein Vordruck beigelegt. Und in dem Brief steht, dass ich ihn am Ende meiner Bewährungszeit einreichen muss.«

»In Ordnung«, sagte sie langsam. »Was genau ist das Problem, Ben?«

Claudia Gunter war eindeutig eine viel beschäftigte Frau, was vielleicht erklärte, warum sie so schwer von Begriff war. Ich wies darauf hin, dass ich nicht mit meinem Tagebuch fortfahren könne, wenn es eingereicht werden muss. Es ist in Leder gebunden.

»Soll ich aufhören, in mein normales Tagebuch zu schreiben«, fuhr ich fort, »und zu dem Vordruck wechseln?«

»Kannst du nicht beides machen?«, fragte sie müde.

»Ich schreibe echt viel und habe keine Zeit für beides. Ich mache dieses Jahr AS Levels.«

»Dann nimm den Vordruck«, sagte sie.

»Aber dann muss ich ihn einreichen«, erwiderte ich ihr. »Und dann habe ich ihn nicht mehr.«

»Kannst du ihn nicht kopieren?«, zischte sie. »Sieh mal, Ben. Du bist ein aufgeweckter Junge, wenn auch etwas ... ungewöhnlich. Um dich mache ich mir ehrlich gesagt keine großen Sorgen. Ich habe einhundertvier weitere Mandanten, von denen die meisten kein Englisch sprechen, einige von ihnen haben Leute umgebracht. Einer hat einen Eisverkäufer ermordet und seine Nieren in einem Waffelhörnchen verspeist. Denk mal drüber nach, okay?«

Ich sagte, dass ich das tun würde, und legte auf.

Ben Fletcher  
3 Standish Place  
Hampton  
28. Juni

Lieber Ben,

Teil deiner Bewährungsaufgaben ist es, ein persönliches Tagebuch zu führen, in dem du so genau wie möglich von den Ereignissen jedes Tages berichtest und ausführlich deine Gedanken, Sorgen und Gefühle beschreibst. Über die volle Dauer deiner Bewährungszeit (zwölf Monate) wird von dir erwartet, dass du mindestens zwei vollständige Einträge pro Woche schreibst. Am Ende dieser Zeit wird man dich bitten, das Tagebuch deinem Bewährungshelfer auszuhändigen. Wir garantieren, dass der Inhalt streng vertraulich behandelt wird. Falls der Bewährungshelfer die darin enthaltenen Informationen für statistische Erhebungen oder Forschungszwecke verwenden sollte, wird dein Name nicht auf dem Dokument erscheinen. Es steht dir frei, über dein Leben, deine Familie, deine Schule und deinen Freundeskreis zu schreiben, was du willst.

Untersuchungen haben ergeben, dass nur eine kleine Minderheit von Jungen ein Tagebuch führt, und wir sind uns bewusst, dass dies eine entmutigende Aussicht sein könnte. Um dem entgegenzuwirken, haben wir eine Reihe von einfachen Richtlinien beigefügt, die dir bei deinen ersten Einträgen helfen sollen. Du kannst sie übernehmen, oder, wenn du das Tagebuch in deinem eigenen Stil führen willst, ignorieren. Vergiss nicht, dass es sich um einen privaten Dialog zwischen dir und deinem Tagebuch handelt. Solange die Schrift lesbar ist, kannst du über die Form frei entscheiden.

Ich wünsche dir viel Erfolg bei deinen Bemühungen!

Deine

Claudia Gunter

West Meon Bewährungshilfe

4. Juli



**Stelle dich deinem Tagebuch vor – denk daran, dass dein Tagebuch nicht weiß, wer du bist, und dich nicht sehen kann. Es kann dich nur durch das, was du hineinschreibst, kennenlernen.**

Na, vielen Dank auch, mein Tagebuch weiß sehr gut, wer ich bin. Aber im Sinne der Übung halte ich mich an die Vorgaben. Ich fahre voll und ganz auf die Idee mit dem Vordruck ab, das könnt ihr mir glauben. Nennt mich Mr Vordruck. Besser bekannt als Ben Fletcher. Meine Freunde nennen mich manchmal auch Penner Ben, was ich nicht so toll finde. Ich bin klein und dünn und habe schwarze Haare und braune Augen. Sport finde ich blöd, obwohl meine Mum glaubt, dass ich Fußball mag. Ich finde Autos blöd, obwohl mein Dad glaubt, dass ich Jeremy Clarkson mag, der eine Autosendung moderiert. Ich finde Kämpfen blöd, obwohl Lloyd Manning aus meiner Schule glaubt, dass ich gerne gegen den Hinterkopf geschlagen werde. Was ich wirklich mag? Ich schreibe und lese gerne, mag Mathematik und das Organisieren von Dingen. In gewisser Weise verbringe ich meine Zeit gern mit

meinen Freunden, andererseits habe ich ständig Angst, ihretwegen schon wieder in Schwierigkeiten zu geraten.

### **Warum hast du dich entschieden, ein Tagebuch zu führen?**

Noch einmal und ohne darauf herumreiten zu wollen, ich führe seit JAHREN ein Tagebuch. Jetzt kommt die West Meon Bewährungshilfe mit ihrem ausgefallenen Vorlagen-Deal daher. Der Grund dafür, warum ich mich entschieden habe, ein Tagebuch zu führen, ist, dass mein Kopf oft so voller Gedanken und Sorgen und Chaos ist, dass ich das Durcheinander nur dadurch in den Griff kriege, dass ich es auf eine saubere Seite liniertes Papier schreibe. Sobald ich es niedergeschrieben habe, ist es irgendwie wegsortiert und ich kann für einen Moment lang aufhören, mir darüber den Kopf zu zerbrechen. Das ist, glaube ich, der Kern des Ganzen, ich führe ein Tagebuch, um ein bisschen Ordnung in meine verrückte Welt zu bringen.



5. Juli

### **Welche Umstände haben dazu geführt, dass du eine Bewährungsstrafe bekommen hast?**

Das Problem mit meinen Freunden ist, dass sie nichts richtig bis zu Ende überlegen. Im Gegensatz zu mir. Ich bin derjenige, der sie darauf hinweist, wie verrückt/gefährlich/illegal

ihre Ideen sind. Sie sind keine schlechten Kerle. Sie sind einfach bloß dumm. Unnötig zu erwähnen, dass sie nie auf mich hören. Aus irgendeinem Grund aber bin am Ende immer ich es, der dafür zahlen muss.

Hier also kommt jetzt, was passiert ist, die ganze Wahrheit.

Es war ein Donnerstag. Wir hingen im Garten meiner Eltern herum, weil ich auf meine kleine Schwester aufpassen musste, während Mum und Dad weg waren. Molly befand sich am hinteren Ende des Gartens, in der verwilderten Hecke, und verfolgte Amseln mit einem Fischernetz.

Meine Freunde und ich unterhielten uns darüber, dass Anaya Anabussi am Freitag zum Schuljahresende eine Party schmeißen würde, zu der niemand von uns eingeladen war. Gex glaubte allerdings, dass er uns reinbringen könnte, weil Anayas Schwester Seneira auf ihn stand.

»Ich möchte eigentlich nicht hin«, sagte ich. »Partys sind nicht mein Ding.«

Zu viel Lärm, zu viele Leute. So was verunsichert mich. Und warum sollten wir überhaupt dort hingehen, wenn ich am Ende doch nur mit Joz, Gex und Freddie abhängen würde?

»Wenn nicht jeder von uns eine Flasche Alkohol dabei hat, werden sie uns nicht reinlassen«, sagte Freddie.

»Damit hat sich die Sache doch erledigt«, sagte ich erleichtert. »Keiner von uns hat Geld. Hängen wir stattdessen einfach hier ab.«

Aber Gex hatte andere Vorstellungen. Es gibt eine Seite an ihm, die mir unangenehm ist. Er war der Meinung, dass wir im Waitrose in der Stadt Alkohol klauen sollten, da man da nicht so viel auf Sicherheit hält wie bei Lidl, wo sie Rod Hogan als Wachmann beschäftigen, und der war mal Türsteher